

Lesermeinung

## Abzocke durch Bioprodukte

Zum Artikel „Bioleuchttürme“ vom 12. Februar.

In dem Artikel sind die letzten Sätze die wichtigsten. Herr von Wilpert benennt die prädestinierten Bio-Anbaufrüchte für unsere Region: Braugerste und „alte“ Dinkelsorten.

Das sagt doch alles über diesen gepuschten Lifestyle-Hype aus. Liebe Leute, wenn auf Eurem Einkaufszettel mal Braugerste oder „alte“ Dinkelsorten stehen, findet Ihr hierzulande: Superregionale behutsam verlangsamt laktosefreie und glutenreduzierte... Geht's noch?

Meine Großmutter (R.I.P.) hat erzählt, wie froh die Hausfrauen damals in den 20ern waren, als es dank der Haber-Bosch-Synthese endlich Weizenmehl zu bezahlbarem Preis gab. Und „Arme-Frau“ nicht mehr auf den Emmer-Dinkel-Mist, der halt keine Quellqualität hat zum Backen angewiesen war.

Und die Stuttgarter, die das Kommen und Gehen der Lastwagen beim Großmarkt beobachten, die von dort aus zu den regionalen Hofläden liefern? Bio Leuchttürme? Ich fände es auch nett: weniger Arbeit, weniger Kosten, weniger Ernte- und trotzdem doppeltes Einkommen weil „BIO“ draufsteht.

Das macht ein gutes Gewissen, bei den Erzeugern (die sich ins Fäustchen lachen), den Supermärkten, die endlich mal richtig zulangen können beim Preis und denen, die nicht mit dem Geldbeutel in der Hand zum Einkaufen gehen müssen.

Fairtreht (weiß nicht wie man es schreiben soll) ist glaube ich das neue Wort für „ekligste Abzocke“.

Und vergesst nicht, seit mit den „guten alten“ Methoden in beispielsweise Indien nicht mehr flächendeckend gearbeitet wird, verhungern dort die Menschen nicht mehr. Komisch, gell!  
Wolfgang Klingenstein, Aalen

Die Zuschriften sind Meinungsäußerungen der Einsender. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor. Leserbriefe unter [www.schwabische-post.de](http://www.schwabische-post.de)

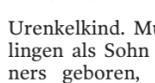
Nachruf

## Zum Tode vom „Seelesbäck“

Aalen. Drei Tage vor seinem Tod stand er noch in seiner geliebten Backstube. Am vergangenen Donnerstag ist Dieter Munz, den viele Aalener nur unter dem Namen „D'r Seelesbäck“ kennen,

nach kurzer, schwerer Erkrankung gestorben. Der 76-jährige Bäckermeister hinterlässt seine Frau, sieben erwachsene Kinder, 15 Enkel und ein Urenkelkind. Munz ist in Reutlingen als Sohn eines Eisenbahners geboren, absolvierte Bäckerlehre und Gesellenprüfung im oberschwäbischen Riedlingen. Nach einer Stelle in der Bäckerei Frey in Königsbronn eröffnete Munz 1969 eine eigene Bäckerei in Trochtelfingen. Bereits nach zwei Jahren übernahm er die ehemalige Bäckerei Helmer in der Walkstraße 23 in Aalen. Dieter Munz war es, der Mitte der 1970er für die Aalener die ersten Prügel gebacken, und zwei Jahre später die „Riedlinger Seelen“ hier eingeführt hat. Aussegnung ist Dienstag, 20. Februar, 11 Uhr am Waldfriedhof. UW

Dieter Munz



Im Institut „LOS“ unterrichtet Corinna Zeller die Schüler in Kleingruppen. Gerade widmet sie sich Sebastian. Der zwölfjährige Realschüler, Klasse 6, ist seit etwa einem halben Jahr im „LOS“. Er zeige schon gute Verbesserungen, sagt Zeller. Foto: Oliver Giers

# Nie mehr „gefferlich“ schreiben

Lese-Rechtschreib-Schwäche Pädagoginnen berichten, wie Kinder an Aalener Schulen und im Institut „LOS“ gefördert werden können. Von Cordula Weinke

Aalen

Wenn Kinder große Probleme mit dem Lesen und der Rechtschreibung haben, wirkt sich das auf alle Unterrichtsfächer in der Schule aus, auch Mathe, sogar auf das gesamte Lernverhalten“, weiß Corinna Zeller. Denn die Kinder müssten jede Aufgabenstellung zigfach lesen, bis sie ihren Sinn überhaupt verstanden haben. „Wir haben sogar noch in der zehnten Klasse Schüler, die schnell mal – außer im Deutschunterricht – alle Substantive klein schreiben“, erzählt Margitta Dannemann.

Corinna Zeller ist Diplom-Pädagogin, sie leitet das „Lehrinstitut für Orthographie und Sprachkompetenz“ (LOS) in Aalen in der Bahnhofstraße. Margitta Dannemann ist Deutschlehrerin an der Realschule auf dem Galgenberg in Aalen. Beide Frauen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen zu helfen, ihre Lese- und Rechtschreibschwäche, kurz „LRS“, abzubauen. Allerdings mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Wie Schüler im „LOS“ trainieren „Lehrer müssen ganz viel leisten“, betont Corinna Zeller, zweifache Mutter. „Sie müssen sich um Inklusion kümmern, um Flüchtlinge ohne Deutschkenntnisse. Sie müssen allen Kindern und Jugendlichen im Klassenverbund den Lernstoff laut Lehrplan vermitteln.“ Da bleibe für eine individuelle Förderung, losgelöst vom aktuellen Schulstoff, nur bedingt Zeit. Das Institut „LOS“ hingegen ergänze die Schule als private Einrichtung unabhängig von einem bestimmten Unterrichtsthema und könne individuell mit LRS-Kindern arbeiten. „Wir orientieren uns dabei am Leistungsstand und Tempo der Kinder“, erklärt Zeller. Die hohe Wirksamkeit der Förderung im „LOS“ sei in mehreren Studien nachgewiesen.

Mit mehreren Schülern bringt die Diplom-Pädagogin diesen Samstagvormittag in ihren Institutsräumen. „Wir unterrichten die Kinder individuell, aber in Kleingruppen“, erzählt sie. „Dadurch erleben sie, dass andere Schüler ähnliche Probleme haben. Die Kinder lernen auch voneinander. Sie werden selbstbewusster und trauen sich immer mehr zu.“

Mit einem der Jungen übt Corinna Zeller gerade die Wortbausteine. „Vom Hörensagen wür-

den manche Kinder 'gefferlich' schreiben“, sagt sie. Obwohl das Wort „gefährlich“ gemeint sei. Deshalb sei es wichtig, zu verinnerlichen, dass sich der Wortstamm von „fahr“ ableitet. „Aus 'ah' wird 'äh“, erklärt die Pädagogin weiter.

„Eine nachhaltige Förderung im Lesen und Schreiben dauert zwei bis drei Jahre.“

Corinna Zeller  
Leiterin des Instituts „LOS“ in Aalen

Nachdem sie mit ihren Schülern solche Wortstrukturen anhand eines Übungshefts besprochen hat, dürfen die Kinder am Computer spielerisch das Gelernte weitertrainieren. „Zum Beispiel haben wir eine Wortkiste mit mehr als 15 000 Wörtern zu allen möglichen Themenfeldern“, berichtet Corinna Zeller.

Gezielt sollten die Kinder zum Beispiel entscheiden, ob sie ein Wort mit „s“, mit „ss“ oder mit „ß“ schreiben. „Wir arbeiten mit viel Lob und Anerkennung“, betont Zeller. „Nach dem Motto: Schau mal, was du schon kannst.“

Wer neu zu „LOS“ komme, macht einen Test. „Damit wir sehen, wo ein Kind steht, um darauf aufzubauen“, sagt sie. „Anschließend machen wir aber nicht nur reines Rechtschreib- und Konzentrationstraining, sondern fördern auch die Sprachkompetenz, in Form von Aufsatz- und Grammatiktraining, und vor allem das freie Schreiben. Für eine Förderung, die nachhaltig sein soll, benötige ein Schüler zwei bis drei Jahre. „Am längsten dauert es, das mentale Lexikon aufzubauen“,

### Ein Sammelbegriff – was LRS bedeuten kann

Fachleute unterscheiden zwischen einer Lese-Rechtschreib-Schwäche und einer Lese-Rechtschreib-Störung. Lese-Rechtschreib-Schwäche wird als schulische Definition für „Hemmungen im Lernprozess des Schriftspracherwerbs“ gebraucht. Lese-Rechtschreib-Störung ist der medizinische Begriff. Lese-Rechtschreib-Störung gilt laut Weltgesundheitsorganisation als Krankheit und meint „Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lesefertigkeiten beziehungsweise Verzögerung der Rechtschreibfähigkeit“.

sagt Corinna Zeller. Die meisten Kinder kämen ab der dritten oder vierten Klassenstufe. Denn dann werde offensichtlich, wer Schwierigkeiten in Orthografie hat.

### Was Lehrer an Schulen leisten

„Natürlich widmen wir uns auch ganz gezielt unseren Schülern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche“, erzählt Realschullehrerin Margitta Dannemann. Ihre Kolleginnen Eva-Maria Thanner und Binnur Karaca hätten sich an der Realschule auf dem Galgenberg auf das Thema spezialisiert. „Wir drei Deutschlehrerinnen machen vergleichbare Erfahrungen“, sagt Dannemann. Neben Übungen mit Wortsilben und Merkwörtern sei es wichtig, generell die Konzentrationsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu steigern. Auch die Beobachtungsgabe und das Durchhaltevermögen. In den sogenannten Ich-Stunden in Klassenstufe 7 bekommen Schüler mit Lese-Rechtschreib-Schwäche gezielt Zeit für Abschreib- und Rechtschreibübungen. „Ich empfinde, wenn es mir nötig erscheint, auch, die eigene Handschrift zu verbessern“, erklärt Dannemann. „Damit die Kinder überhaupt nachvollziehen können, was sie selber zu Papier gebracht haben.“

Oft erlebten Schüler mit LRS dann ab Klasse 8 einen „Schub“, sagt Dannemann. Weil dann der Englischunterricht hinzu komme. „Dort entwickeln wir dann von Grund auf das Regelverständnis für die Fremdsprache.“ Eine Chance für die Schüler, anschließend auch die Regeln der deutschen Sprache zu verstehen.

### Nicht nach Gehör schreiben

Margitta Dannemann und auch Corinna Zeller sehen ein wesent-

liches Problem darin, dass in Klasse 1 und 2 an Grundschulen lange Zeit das Erlernen der Rechtschreibung nach Gehör praktiziert wurde. Erst ab der dritten Klasse wurde allmählich die korrekte Rechtschreibung eingeführt. Dannemann nennt ein Beispiel: Wenn Kinder zwei Jahre lang „di Schulä fenkt an“ schreiben dürften ohne korrigiert zu werden, sei das eben problematisch.

Der Meinung sind auch Anita Stark, Rektorin an der Gemeinschaftsschule Kocherburgschule in Unterkochen und ihr Kollege Marc Abele. „Ich war schon immer dafür, falsche Rechtschreibung nicht einfach so stehen zu lassen“, sagt Stark. Und Abele betont: „Gut, dass unsere Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann jetzt eher den Schwerpunkt auf die Rechtschreibung als auf Inhalte setzt.“ Auch für manche Schwaben sei „DaZ“ – Deutsch als Zweitsprache – ein Thema.

### Was wohl reparierbar ist?

Die Meinungen der Fachleute gehen allerdings auseinander, wenn sie über Legasthenie sprechen – also nicht „nur“ eine Lese-Rechtschreib-Schwäche, sondern eine Lese- und Rechtschreibstörung. Margitta Dannemann ist überzeugt: „Eine regelrechte Störung lässt sich nur ganz schwer reparieren.“

Institutsleiterin Corinna Zeller (LOS) hingegen sagt: „Es spielt keine Rolle, ob eine leichte LRS besteht oder eine Legasthenie. Durch unsere Förderung können wir erreichen, dass ein Kind die Schulart besuchen kann, die seinem sonstigen Niveau entspricht. Durch eine spezielle Herangehensweise kann auch Legasthenie deutlich gemildert werden. Das ist wissenschaftlich belegt.“

### Freude am Lesen mit der „Stiftung Lesen“ wecken

Gemeinsam lesen, spielen, Geschichten als Theaterstück aufführen oder dazu etwas basteln, all das machen Kinder und Jugendliche in „Leseclubs“. Bereits 22 dieser „Clubs“ gibt es in ganz Baden-Württemberg, beispielsweise in Neresheim. Die „Leseclubs“ sind eine bundesweite Initiative der „Stiftung Lesen“ mit dem Motto „Mit Freu(n)den lesen“. In den „Leseclubs“ erhalten die Kinder besonders niedrigschwellige Zugänge zum Lesen und können ohne Notendruck ihre Lesemotivation in ihrer Freizeit steigern. Mehr auf: [www.leseclubs.de](http://www.leseclubs.de)

Lesermeinung

## Die Natur kann warten

Zum Leserbrief: Der Wolf als Schädling:

Nur die Arroganz des Menschen hat in der Natur den Begriff „Schädling“ geprägt, denn es gibt ihn weder in der Tier- noch in der Pflanzenwelt. Jedes Tier und jede Pflanze ist wie ein Glied in einer Kette, es gibt Nutzpflanzen und Wildpflanzen, Nutztiere und Wildtiere (zu ihnen gehört übrigens der Wolf).

Schauen wir uns die alte, weise Tradition der Indianer an, in ihrer Sprache fehlt das Wort Tier, es ist ersetzt durch das Wort Geschöpf. Jetzt kommt leider der Mensch mit seiner grenzenlosen Gier ins Spiel, er hat entschieden welche Pflanzen und welches Tier darf Leben und was muss weg. Was beim Wolf leider zutrifft: er passt nicht mehr in die menschengemachte Welt, denn als natürlicher Feind bräuchte man den Bär.

In unserer dicht besiedelten Welt (übrigens auch von Menschen gemacht) ist es nicht möglich wieder ein Gleichgewicht in der Schöpfung herzustellen, deshalb wird wohl die Tier- und Pflanzenwelt verlieren, aber nur solange bis der Mensch sich selbst vernichtet hat, die Natur kann warten.  
Siegfried Welt,  
Neresheim-Elchingen

## Leserbrief nicht verstanden

Zum Leserbrief von Karin Böhme:

Eigentlich muss ich mich nicht wegen meines Leserbriefes rechtfertigen. Ich habe keine Ängste vor Migranten mit ihren Frauen und Kindern, aber ich habe bewusst auf die Konsequenzen dieser Lebensform in Deutschland hingewiesen. Ich bin nicht ausländerfeindlich und nicht rechtsradikal. Ich habe zu meinen ausländischen Nachbarn ein sehr gutes Verhältnis. Sicher habe ich auf Grund meines Alters mehr Lebenserfahrung. Die Menschen, die sich unser Land bewusst ausgesucht haben, müssen sich an unsere Regeln und christlichen Werte halten. Meine Sorge ist, dass unsere friedliche Welt, in der wir bereits seit 70 Jahren leben dürfen, für die meisten Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Dass die vielen Konflikte dieser Welt auf unserem Boden ausgetragen werden. Ich bin nach wie vor dafür, dass Menschen in Not geholfen werden muss, aber nicht um jeden Preis.  
Christine Fuchs, Wasseralfingen

Impressum

SCHWABISCHE POST  
Herausgeber: Bernhard Theiss, Ulrich Theiss  
Verlag: SDZ Druck und Medien GmbH, Bahnhofstr. 65, 73430 Aalen, Postfach 16 80, 73406 Aalen, Telefon (0 73 61) 5 94-0. Druck: Druckzentrum Hohenlohe Ostalb GmbH & Co. KG. Service: Redaktion, Tel. (0 73 61) 5 94-1 71, [redaktion@schwabische-post.de](mailto:redaktion@schwabische-post.de), anzeigen@schwabische-post.de, [private.kleinanzeigen@schwabische-post.de](mailto:private.kleinanzeigen@schwabische-post.de), [le-serservice@schwabische-post.de](mailto:le-serservice@schwabische-post.de), Tel. (0 73 61) 5 94-2 00, [anzeigen@schwabische-post.de](mailto:anzeigen@schwabische-post.de), [le-serservice@schwabische-post.de](mailto:le-serservice@schwabische-post.de), Tel. (0 73 61) 5 94-2 30, [vertrieb@schwabische-post.de](mailto:vertrieb@schwabische-post.de)

Lokalredaktion:  
Chefredaktion: Damian Imhöhl/dl, Michael Länge/ml  
Verlagsleitung: Christian Kaufeisen  
Verantwortlich für Anzeigen: Marc Haselbach  
Anzeigen der Südwest Presse: Andreas Simmet

Allgemeiner Teil:  
Chefredaktion: Ulrich Becker  
E-Mail: [redaktion@swp.de](mailto:redaktion@swp.de)  
Tel.: (07 31) 156-0  
Die Schwabische Post ist Mitglied des Württembergischen Zeitungsverbandes e. V. und der Südwest Presse. Der monatliche Bezugspreis beträgt bei Lieferung durch Zusteller € 40,40, bei Postzustellung € 44,50. Einzelverkaufspreis Montag bis Freitag € 1,90, Samstag € 2,00. (jeweils einschließlich 7% MwSt.). Einbezogen in das Abonnement ist die Wochenbeilage „Radio- und Television“. Abbestellungen des Abonnements sind nur zum Quartalsende möglich. Sie müssen dem Verlag schriftlich sechs Wochen vor Quartalsende vorliegen. Für die Rechtmäßigkeit der Kündigung ist der Zeitpunkt des Eingangs beim Verlag maßgeblich.  
Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 63 vom 1. Januar 2018.

Jeder von uns veröffentlichte Text und jede von uns gestaltete Anzeige dürfen nicht zur gewöhnlichen Verwendung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbanksystemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.